

Digitalisierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bereich Gesundheit und Pflege

Herausforderungen und Chancen unter besonderer Berücksichtigung des Blended Learning Formates

ANIKA EIBEN

ROSA MAZZOLA

MARTINA HASSELER

Kurz zusammengefasst ...

Die notwendige Digitalisierung an Hochschulen birgt Vorteile für die Studierenden. Online basierte Studienformate beeinflussen den Lernprozess im konstruktivistischen Sinn. Im Rahmen des Teilvorhabens „Bachelor Upgrade angewandte Pflegewissenschaften“ des BMBF-geförderten Verbundprojektes „PuG - Entwicklung gesundheits- und pflegebezogener Studiengänge“ der Ostfalia Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel werden wissenschaftliche Weiterbildungsprogramme im Blended Learning Format entwickelt. Hinsichtlich der Konzeption dieser wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramme müssen besondere Aspekte berücksichtigt werden, da die Zielgruppe nicht-traditionell Studierende sind. Sie haben in der Regel familiäre sowie berufliche Verpflichtungen und präferieren daher Weiterbildungsangebote mit wenigen Präsenzphasen. Somit ergeben sich hinsichtlich Didaktik, Methodik und Technik enorme Herausforderungen. Zudem haben diese Lernenden einen hohen Anspruch an Beratungs- und Unterstützungsangebote. Im Projekt werden diese Aspekte berücksichtigt. Beispielsweise basiert jedes Modul auf didaktisch aufbereitetem Studienmaterial, welches den Teilnehmenden zu Beginn ausgehändigt wird. Online-Mentor_innen begleiten die Lernenden im Lernprozess, um Drop-Outs zu vermeiden. Zudem werden technikbasierte Tools eingesetzt. Innerhalb des Teilprojektes wurden Module des wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramms erprobt und evaluiert. Mithilfe der Evaluation werden Bedingungsfaktoren des erfolgreichen Lernprozesses identifiziert und entsprechende Maßnahmen abgeleitet.

1 Einleitung

Im Rahmen der 2. Wettbewerbsrunde „Aufstieg durch Bildung“ wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Verbundprojekt „PUG - Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften“ gefördert. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels im Bereich Pflege und Gesundheit sind vor allem Personen aus diesem Bereich angesprochen. Die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften ist mit dem Teilvorhaben „Bachelor Upgrade angewandte Pflegewissenschaften“ beteiligt. In diesem Teilvorhaben werden wissenschaftliche Weiterbildungsprogramme für die Handlungsfelder Gerontologie und Pflege sowie Gesundheitliche und pflegerische Versorgung von Menschen mit Beeinträchtigungen entwickelt.

Zentrales Thema ist in diesem Kontext die Digitalisierung im Lernprozess. Da vor allem berufstätige Teilnehmende durch das Weiterbildungsprogramm angesprochen werden, wird das Blended Learning Konzept eingesetzt. Dieses Konzept sieht eine Kombination von Präsenz-, Online- und Selbstlernphasen für die einzelnen Module vor. Auf diese Weise können die Teilnehmenden sich Inhalte an prinzipiell beliebigen Orten aneignen und ihre Präsenz auf ein Minimum beschränken. Um den Lernprozess zu unterstützen, werden Bildungstechnologien eingesetzt, wie z.B. eine Lernplattform, Online-Seminare, Videotutorials etc. Begleitet werden die Module durch Online-Mentor_innen. Grundlage für jedes Modul bildet ein vorher erstelltes Studienmaterial, welches den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt wird. Im Rahmen des Projektes wurden Module im Blended Learning Format erprobt und evaluiert. In diesem Beitrag sollen zunächst die Vorteile von Blended Learning diskutiert sowie die Zielgruppe des Weiterbildungsangebots dargestellt werden. Anschließend stehen die spezifischen Erfahrungen hinsichtlich dieser Aspekte innerhalb des Projektes im Mittelpunkt.

Abschließend werden die zukünftigen Konsequenzen für das Weiterbildungsangebot, die sich aus der Projektevaluation ableiten lassen, erläutert.

Die Digitalisierung hat zweifelsohne Einfluss auf den individuellen Lernprozess. Vor dem Hintergrund der anvisierten Zielgruppe, also beruflich Qualifizierte aus dem Gesundheits- und Pflegebereich, die berufliche und familiäre Verpflichtungen haben, sind bei der Umsetzung von Digitalisierung zahlreiche Aspekte zu berücksichtigen, um dieser heterogenen Zielgruppe gerecht zu werden und – damit einhergehend – einen erfolgreichen Lernprozess zu unterstützen. Daher wird folgende Forschungsfrage für diesen Beitrag leitend sein:

Welche Bedingungsfaktoren lassen sich allgemein und anhand des spezifischen Projekts für den erfolgreichen individuellen Lernprozess in der digitalisierten hochschulischen Weiterbildung ableiten?

2 Notwendigkeit der Digitalisierung

Aktuelle Entwicklungen machen die Digitalisierung an Hochschulen unabdingbar. Bereits vor gut zehn Jahren setzte sich Seufert (2008) mit diesem Thema auseinander und benannte dabei verschiedene Triebkräfte, die eine Digitalisierung an Hochschulen erfordern:

Verbindung von technologischem und pädagogischem Fortschritt

Der technologische Fortschritt hat dazu geführt, dass sich die Einsatzmöglichkeiten für E-Learningformate verbessert. Zudem hat sich das Wissen potenziert und ist überall auf der Welt verfügbar. Daher müssen Lehr- und Lernstrategien entsprechend modifiziert werden. Des Weiteren hat sich in pädagogischer Hinsicht die Wissensvermittlung zu einem problemorientierten Lernen verändert. Mithilfe von E-Learning Angeboten können der technologische und der pädagogische Fortschritt miteinander verbunden werden.

Verstärkter Wettbewerb

Um sich auf dem Markt positionieren zu können, müssen die Hochschulen attraktiv für Studierende wie auch Wissenschaftler_innen sein. In diesem Kontext kann der Einsatz von E-Learning zur besseren Positionierung beitragen.

Veränderte Bedürfnisse der Zielgruppe

Hochschulen müssen sich den veränderten Bedürfnissen der Studierenden anpassen. Zum einen sollten nachfrageorientierte Studienangebote mit geeigneten Lehr-Lernkonzepten geschaffen werden, zum anderen sollte ebenso der Ausbau der Servicequalität erfolgen. Zudem rücken nicht-traditionell Studierende, also zumeist berufstätige Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung, die oft besondere familiäre Verpflichtungen haben, in den Fokus. E-Learning Konzepte können dabei helfen, den veränderten Bedürfnissen dieser Zielgruppe gerecht zu werden.

Veränderte Rahmenbedingungen

Im Zuge von neuen Finanzierungs-, Besoldungs- und Steuerungsmodellen sowie Hochschul- und Studienreformen kam es zu Neuordnungen auf Ebene der Hochschulen wie auch der Studienangebote. Des Weiteren begünstigen viele Förderinitiativen den Einsatz von E-Learning.

2.1 Vorteile durch Digitalisierung für die Lernenden

Im Zuge der Digitalisierung kommt es zu vermehrtem Einsatz von E-Learning-Angeboten an Hochschulen. Dieses hat für die Lernenden eine Reihe von Vorteilen. Der Einsatz von E-Learning begünstigt ein zeitlich und örtlich unabhängiges Lernen. Luley (2006) sprach schon vor mehr als 10 Jahren von „virtueller Mobilität“, da Wissensaneignung und Austausch ohne Ortswechsel erfolgen können. Vor allem für Personen, die in strukturschwachen Regionen wohnen, ist es schwieriger an Weiterbildungsangeboten teilzunehmen. Daher ist es insbesondere für sie sehr attraktiv ortsunabhängig(er) zu lernen.

Durch den Einsatz medien- und onlinegestützter Formate ergeben sich in diesem Zusammenhang ganz neue Möglichkeiten. Zunächst ist hier die Motivation zur Wissensaneignung auf Seiten der Lernenden zu nennen. So können Videotutorials bei der Wissensaneignung unterstützen. Einen weiteren Vorteil bietet die Einbettung technik- und onlinegestützter Medien hinsichtlich der Förderung neuer Lernprozesse (z.B. mehrkanaliges Lernen, selbstgesteuertes Lernen). Zudem kann ein bedarfsorientierter Zugriff auf qualitätsgesicherten Inhalt gefördert werden. Das selbstgesteuerte Lernen kann durch die eigene Zeiteinteilung des Lernens auch dem Aufmerksamkeitsproblem entgegen wirken, was bei klassischen Lehrveranstaltungen auftreten kann. Im Rahmen des selbstorganisierten Lernens können ferner Fähigkeiten unterstützt werden, die für das lebenslange Lernen relevant sind. Neben der Art der Wissensaneignung ergeben sich schließlich auch organisatorische Vorteile für die Lernenden. Da es weniger Präsenzverpflichtungen gibt, kann die Teilnahme an dem Bildungsangebot eher ermöglicht werden (z.B. Verhinderung von Stundenplankollisionen, Krankheitsfall, Elternzeit, Auslandssemester etc.) (Handke & Schäfer, 2012).

Die Lernenden können freilich nur dann von den Vorteilen profitieren, wenn bestimmte Voraussetzungen innerhalb des Weiterbildungsangebotes erfüllt werden. Es ist darauf zu achten, dass die Veranstaltungen mit Taktungen und Fristen verknüpft sind. Auf diese Weise wird eine zeitliche Struktur in den Ablauf einer Veranstaltung gebracht sowie auch eine Effizienzsteigerung des Lernens unterstützt. Ferner ist auf die Verfügbarkeit und Begrenzung von Lösungsmaterialien zu achten. Bei klassischen Lehrveranstaltungen sind bspw. Lösungsmaterialien immer oder gar nicht verfügbar (Handke & Schäfer, 2012). Die Motivation der Lernenden kann nur dauerhaft aufrechtgehalten werden, wenn sich deutliche Vorteile für die Teilnehmenden einer Lehrveranstaltung ergeben und sich die Lehrveranstaltung bezüglich der Wissensaneignung und der Prüfung von alltäglichen Formen

unterscheidet. Neben den praktischen Voraussetzungen gilt es zugleich die institutionellen Bedingungen zu beachten, damit die Lernenden von den Vorteilen profitieren können. Es muss eine Qualitätssicherung sowohl auf Ebene der Hochschullehre als auch hinsichtlich der Strukturierung von Lerninhalten erfolgen. Eine wichtige Rolle spielen zudem klare Strukturen, Organisation und Präsentation der Inhalte (Handke & Schäfer, 2012).

2.2 Individualisierung des Lernprozesses im Kontext des Blended Learning in der Weiterbildung

Lerntheoretisch betrachtet ist Online Lernen generell konstruktivistisch geprägt, da die Lernenden die Möglichkeit haben, aus einem Lernangebot Themenbereiche auszuwählen und diese zu vertiefen. Diese Art des Lernens steht im Gegensatz zu der traditionellen vorstrukturierten Wissensvermittlung, da es in besonderer Weise auf das individuelle Lernen im konstruktivistischen Sinne ausgerichtet ist. Somit findet eine Individualisierung des Lernprozesses statt, da das Lernen der Einzelnen sich nach konkreten Anlässen richtet, die bei jeder bzw. jedem Lernenden unterschiedlich sind (Busch & Mayer, 2007).

Im Blended Learning Konzept bietet die Kombination aus Online- und Präsenzphasen den Lernenden zahlreiche Wahlmöglichkeiten, die den individuellen Lernstilen Rechnung trägt. Dieses Konzept ist effizienter als reine Präsenzveranstaltungen oder reine E-Learning Angebote (Guri-Rosenblit, 2005). Durch das Blended Learning Konzept wird das entdeckende Lernen unterstützt, da sich die Lernenden in den Offlinephasen selbst Inhalte aneignen. Die Onlinephasen können abwechslungsreiche Erfahrungsmöglichkeiten bieten, wie z.B. den Wechsel von Inhalten und Quellen. Zugleich bieten sie aber auch Strukturierungshilfen. Unabhängig von Zeit und Ort können die Lernenden an der Umsetzung ihrer Lernerfahrung arbeiten (Busch & Mayer, 2007). Handke und Schäfer (2012) betonen in diesem Zusammenhang die Autonomie der Lernenden, da die Lernenden ihren Lernprozess selbst gestalten können. Die Wissensaneignung beschränkt sich nicht auf ein vorbestimmtes Zeitfenster, wie es in klassischen Präsenzveranstaltungen der Fall ist.

In diesem Kontext sind Instrumente der Lernberatung und Bedarfserhebung wichtig, um die Lernenden dabei zu unterstützen, die für sie relevanten Inhalte zu vertiefen (Busch & Mayer, 2007). Nicht zuletzt sind es auch die Lernenden, bei denen in dieser spezifischen Lernsituation das Bedürfnis entsteht, Ansprechpartner_innen für diese individuellen Fragestellungen zur Verfügung zu haben. Daher ist der Einsatz von Online-Mentor_innen sinnvoll (Busch & Mayer, 2007), die den Lernenden als Unterstützung im Lernprozess zur Verfügung stehen. Nach Handke und Schäfer (2012) nehmen die Mentor_innen eine wichtige Rolle im Lernprozess ein. Sie benennen zahlreiche Eigenschaften und Kompetenzen von Mentor_innen, von denen im Rahmen des Projektes folgende berücksichtigt wurden:

- gute Erreichbarkeit
- zeitnahe und detaillierte Rückmeldungen
- Basiskompetenzen für die technische Problemlösung
- Beratungskompetenz
- intensive und verständnisvolle Betreuung (z.B. bei Frustration, Abbruchgefahr)
- Kompetenz zur Unterstützung von Diskussionen und Gruppenarbeiten auf der Lernplattform
- Förderung der Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden und zwischen den Lernenden untereinander

2.3 Zugänge für Lebenslanges Lernen im Bereich Gesundheit und Pflege entwickeln

Im Zuge der demografischen Entwicklung und dem Fachkräftemangel im Bereich Pflege und Gesundheit gilt es, insbesondere Berufstätige aus diesem Berufsfeld als Teilnehmende für Weiterbildungsangebote zu gewinnen, damit den wachsenden Anforderungen im Gesundheitssystem Rechnung getragen werden kann.

Diese Berufstätigen werden als nicht-traditionell Studierende klassifiziert. Nicht-traditionell Studierende haben häufig familiäre und berufliche Verpflichtungen und keine klassische Hochschulzugangsberechtigung (OH BMBF, 2013). Diese lebenslang Lernenden wählen in der Regel ein Studienfach, das ihrem beruflich erlernten Bereich entspricht (Hanft, Pellert, Cendon & Wolter, 2016). Die Personengruppe ist durch eine starke Heterogenität geprägt, die für die Planung eines E-Learning Angebots berücksichtigt werden muss. Hierzu zählen etwa Alter, kulturelle Hintergründe, Lernvoraussetzungen, Lernstrategien und Erfahrungen mit Lerntechnologien (Hanft, 2013). In jedem Fall kann davon ausgegangen werden, dass E-Learning Angebote in der Pflege sehr hilfreich sein können und zu einem hohen Lernzuwachs der Lernenden führen. So belegten van de Steeg, Ijkema, Langelann & Wagner (2014) in einer Studie am Beispiel des Deliriums, dass solche Angebote bei Pflegefachkräften zu einem besseren Verständnis führen können.

Da diese Zielgruppe neben der wissenschaftlichen Weiterbildung in der Regel zahlreiche andere Verpflichtungen hat, erwartet sie eine effektive und effiziente Gestaltung der Lehr-Lernprozesse. Des Weiteren haben sie einen hohen Bedarf an die Qualitäts- und Serviceleistungen des Weiterbildungsangebots (Hanft, 2014). Es ist anzunehmen, dass die Zielgruppe auf der einen Seite besonderer Betreuung hinsichtlich des Lernprozesses bedarf, da sie in der Regel wenig bzw. keine Hochschulerfahrungen hat. Vor dem Hintergrund des Blended Learning Konzeptes ist zudem bezüglich der technikbasierten Elemente eine Unterstützung erforderlich. Da in den Aus-, Fort- und Weiterbildungen im Pflegebereich selten technikspezifische Aspekte integriert sind, ist davon auszugehen, dass die Zielgruppe kaum auf Erfahrungen mit technikbasiertem Lernen zurückgreifen kann (BMG, 2017).

2.4 Herausforderungen durch den Einsatz des Blended Learning Konzeptes im Rahmen des Projektes

Die zuvor benannten Besonderheiten der Zielgruppe müssen bei dem Einsatz von Digitalisierungsstrategien berücksichtigt werden. Im Zusammenhang mit der Neuentwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramme innerhalb des Projektes zeigt sich, dass der Einsatz von Digitalisierungsstrategien besondere Herausforderungen mit sich bringt. Auf konzeptioneller Ebene ist ein Instruktionsdesign zu entwickeln, welches eine Kombination von Online- und Präsenzelementen enthält, die den Lernerfolg optimieren (Kerres & De Witt, 2003). Es stellt sich die Frage nach den Anteilen der Präsenz-, Selbstlern- und Onlinephasen. Im Vorfeld wurde 2015 eine Zielgruppenanalyse durchgeführt, die jedoch eine starke Heterogenität hinsichtlich der Präferenzen von Präsenz-, Selbstlern- und Onlinephasen aufzeigte. Weiterhin sind strukturelle Hürden zu überwinden. Dieses betrifft sowohl die technischen Bedingungen (z.B. Lernplattform, technischer Support), bürokratische Aspekte (z.B. Prüfungsverwaltung, Anmeldeverfahren nicht-Studierender) als auch Sicherheitsaspekte hinsichtlich der Daten und Materialien. Zudem stellte sich die Gewinnung von Lehrenden als besondere Herausforderung dar, da die Weiterbildungskurse nicht in die Lehrverpflichtungsordnung fallen. Des Weiteren ist eine besondere Betreuung der Lehrenden wie auch der Lernenden erforderlich, da auf beiden Seiten kaum Erfahrung hinsichtlich E-Learning vorliegt. Darüber hinaus benötigen die Teilnehmenden des Weiterbildungsangebots Unterstützung in Hinblick auf die Hochschulkultur und wissenschaftliches Arbeiten.

3 Implementierung des Blended Learning Konzeptes im Zuge der Erprobungsphase

Das Instruktionsdesign der Module basiert auf dem Blended Learning Konzept, welches das forschungsorientierte Lernen fördert. Daher wurde ein Ablauf von traditionellen Präsenzphasen wie auch Online- und Selbstlernphasen geplant, damit die Zielgruppe die Möglichkeit hat, an dem Angebot teilzunehmen sowie ihren familiären und beruflichen Verpflichtungen weiter nachgehen zu können. In der Regel gab es zwischen zwei und vier Präsenzphasen. Zwischen den Präsenztagen hatten die Teilnehmenden in Selbstlernphasen die Möglichkeit, sich mithilfe von Online-Aufgaben Lehrinhalte zu erschließen. Weitere Präsenzveranstaltungen wurden onlinebasiert per Videokonferenz durchgeführt. Um den Lernprozess der Teilnehmenden zu unterstützen wurden bestimmte Lerntools eingesetzt. Eine onlinebasierte Lernplattform unterstützt die Teilnehmenden beim Zugang zu Informationen und Inhalten der Veranstaltung, beim Austausch mit anderen Teilnehmenden, bei Gruppenarbeiten sowie bei der Bearbeitung von (Online-) Aufgaben. Zu Beginn einer Veranstaltung erhalten sie didaktisch aufbereitetes Studienmaterial, welches die Möglichkeit bietet, die Inhalte der Veranstaltung selbstständig zu erarbeiten. Ein speziell erstellter Wegweiser soll den Teilnehmenden die Hemmschwelle zum Einstieg in die Hochschule nehmen. Der Einsatz von online-

basierten Seminaren soll die klassische Präsenz (zum Teil) ersetzen und ermöglicht größtenteils eine Teilnahme am Angebot von Zuhause aus. Zuvor erhalten die Teilnehmenden eine Anleitung für den virtuellen Raum. Unterstützt wird der Lernprozess durch eine bzw. einen Online-Mentor_in, die bzw. der während der Durchführung des Moduls bei außerfachlichen Fragen zur Verfügung steht, die Teilnehmenden im Lernprozess begleitet und bei Problemen beratend zur Seite steht. Die Online-Mentor_innen haben zudem eine motivierende Funktion, um Drop-Outs zu verhindern.

4 Methodisches Vorgehen

Im Rahmen des Teilprojektes an der Ostfalia Hochschule werden verschiedene Digitalisierungsstrategien verfolgt. Diese Digitalisierungsstrategien wurden im Rahmen von Erprobungsmodulen geprüft und evaluiert. Unter den Teilnehmenden der Erprobungsmodule waren sowohl berufs begleitend Studierende als auch nicht-traditionell Studierende. Die Evaluationen erfolgten im Zeitraum zwischen Februar 2017 und Februar 2018 online auf der Lernplattform mithilfe eines standardisierten Fragebogens und wurden in der Regel nach der 2. bzw. 3. Präsenzphase freigeschaltet. Der Fragebogen besteht aus 18 Fragenblöcken:

1. Studienmaterial
2. Selbstlernphase
3. Lernprozess
4. Kommunikation mit den Dozierenden
5. Online-Veranstaltung
6. Virtuelles Treffen
7. Prüfung
8. Gesamtmodule im Programm
9. Rückmeldung
10. Lernergebnisse
11. Lehr- Lernmethoden
12. Lernmaterialien
13. Raum- und Sachausstattung
14. Unterstützungs- und Beratungsangebot
15. Bildungstechnologien
16. Zufriedenheit mit dem Modul
17. Gesamtverlauf des Moduls
18. Verbesserungswünsche

Die Befragten konnten zwischen fünf Items wählen: „trifft völlig zu“ bis „trifft gar nicht zu“. Diese Evaluation wurde bisher in fünf Modulen eingesetzt. Die Evaluation wurde von 32 Teilnehmenden ausgefüllt. Für die Teilnehmenden, die das Modul abbrechen wurde ein Drop-Out Fragebogen konzipiert, welcher bis dato noch nicht ausgefüllt worden ist. Die für die Forschungsfrage relevanten Ergebnisse werden nachfolgend dargestellt.

5 Ergebnisse

Die Präsenzphasen unterstützen die Teilnehmenden im Lernprozess insbesondere, um einen kollegialen und interdisziplinären Austausch mit Dozent_innen und anderen Teilnehmenden durchzuführen. Berufsbegleitend Studierende mit Erfahrung in den klassischen Studiengangsformaten scheinen angesichts der geringen Präsenzanteile verunsichert zu sein. Die längeren Selbstlernphasen werden als hilfreich eingeschätzt, um selbstständig Wissen anzueignen. In diesem Kontext können insbesondere das Studienmaterial als auch die Online-Mentor_innen als zentrale Hilfselemente hervorgehoben werden. Darüber hinaus unterstützen die Online-Mentor_innen in vielen Prozessen des Moduls und spielen daher eine wichtige Rolle. Die Online-Veranstaltungen sind oftmals mit technischen Schwierigkeiten verbunden und erscheinen aus Sicht der Teilnehmenden weniger hilfreich zu sein. Dennoch wurden die eingesetzten Bildungstechnologien (Lernplattform, Videotutorials) als unterstützend für den Lernprozess empfunden. Das Absolvieren einer Modulprüfung, die auf das selbstständige und forschungsorientierte Arbeiten ausgerichtet ist, wird von den nicht-traditionell Studierenden als Hürde empfunden. Stattdessen wird eine standardisierte Abfrage in Form einer Klausur gewünscht. Lernbiografisch orientieren sie sich tendenziell an bekannten Lernstrategien und Prüfungsformen. Oftmals liegen Lernprozesse lange zurück, sodass Modulprüfungen für Verunsicherung sorgen. Für Prüfungsleistungen wie Hausarbeiten oder Lernportfolio müssen Strategien des Lernens, des wissenschaftlichen Lesens und Arbeitens unter Umständen ganz neu angeeignet werden.

Die Ergebnisse verweisen auf einen verstärkten Unterstützungsbedarf im individuellen Lernprozess der Selbstlernphase. In Hinblick auf die Forschungsfrage kann angenommen werden, dass die Digitalisierung in der hochschulischen Weiterbildung unter bestimmten Bedingungen den individuellen Lernprozess der Teilnehmenden unterstützt. Im Rahmen der erprobten Module können folgende Bedingungen als positive Faktoren benannt werden:

- didaktisch aufbereitetes Studienmaterial zum eigenständigen Erarbeiten von Lehrinhalten
- Präsenzveranstaltungen
- technische Unterstützung
- Unterstützung zum eigenverantwortlichen bzw. forschenden Lernen
- Unterstützung durch Online-Mentor_innen

Diese Aspekte haben Konsequenzen für die weitere Planung der Module. Es ist eine Anpassung der Präsenzanteile zu prüfen. Jedoch ist auch zu eruieren, ob durch die Verbesserung von technischen Voraussetzungen für die Teilnahme an den Online-Seminaren die Akzeptanz dieser Veranstaltungen steigt. Da das Blended Learning Konzept eine hohe Eigenverantwortung im Lernprozess voraussetzt, muss in diesem Kontext verstärkte Unterstützung erfolgen. Daher ist angedacht, in der nächsten Erprobungsphase Videotutorials zum

wissenschaftlichen Arbeiten einzusetzen, um das eigenständige Lernen zu fördern. Online-Mentor_innen spielen eine wichtige Rolle und sollten deswegen weiterhin eingesetzt werden. In diesem Kontext sollte zukünftig identifiziert werden, ob und wie genau die Mentor_innen den Lernprozess positiv beeinflussen.

6 Diskussion

Die Ergebnisse der Erprobung und Evaluation sind aufgrund der geringen Teilnehmendenzahl limitiert. Dennoch lassen sich Verbesserungsimpulse für die zukünftige Konzeption der Angebote ableiten.

Die Evaluation verdeutlicht das Problem der Digitalisierung und der fokussierten Zielgruppe. Im Zuge einer Studie (BMG, 2017) konnten sowohl mangelnde Technikkompetenz als auch mangelnde Akzeptanz von technikbasierten Prozessen bei beruflich qualifizierten aus dem Pflegebereich festgestellt werden. Die Evaluationsergebnisse stimmen mit der aktuellen Forschungsliteratur überein, wonach die Einbindung in die Gestaltung von technikbasierten Prozessen entsprechende Designs und Nutzungsanleitungen die Technikakzeptanz erhöhen können (BMG, 2017).

Lernplattformen müssen in ihrer Handhabung anwender_innenfreundlich gestaltet werden. Den Lernenden sind Unterstützungsmaterialien zur Verfügung zu stellen (z.B. für die Handhabung der Lernplattform) und sie müssen in die Gestaltung des Weiterbildungsprogramms einbezogen werden. Alle drei Anforderungen wurden im Rahmen des Projektes berücksichtigt. In der Fachliteratur wird auf den hochgradigen Service- und Beratungsaufwand hingewiesen (Hanft, 2014), der u.a. eine durchgängige Betreuung umfasst. Insbesondere vor dem Hintergrund des selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernens, welches im Fokus des Lernprozesses steht, ist daher besondere Unterstützung notwendig.

Die Präsenzphasen sind wichtige Elemente des Lernprozesses, da hier soziales Lernen durch den persönlichen Kontakt mit anderen Lernenden stark gefördert wird. Der Austausch mit anderen Lernenden unterstützt die Aneignung von Wissen. Hierbei sind positive motivationale Effekte zu verzeichnen, die zu einer hohen Identifikation mit dem Lernangebot, einer höheren Lernintensität und einer geringeren Drop-Out-Quote führen. Die Präsenzphasen können genutzt werden, um grundlegende Aspekte für die weitere Gruppenarbeit zu klären. Diese kann dann auch online mit Hilfe entsprechender Bildungstechnologien weitergeführt und unterstützt werden (Kerres, 2012).

7 Ausblick

Die Evaluation zeigt, dass Mentor_innen wichtige Rollen im Lernprozess spielen. Daher gilt es diese zukünftig noch stärker in die Module einzubinden. Beispielsweise könnten Mentor_innen noch aktiver vor und nach den Modulen ein-

gebunden werden, um die Servicequalität zu erhöhen. Weiterhin können verstärkt Videotutorials eingesetzt werden, um die Technikakzeptanz zu erhöhen. Das neu konzipierte Video „Willkommen an der Ostfalia“ soll die Teilnehmenden beim Ankommen an der Hochschule unterstützen. Die Auswertung der bislang vorliegenden Ergebnisse hat ferner gezeigt, dass die an hochschulischer Weiterbildung interessierten Berufstätigen ohne Hochschulerfahrung gezielte Förderung im Bereich des wissenschaftlichen Lernens benötigen. Daher wurden Videos zum wissenschaftlichen Arbeiten erstellt, auf die die Teilnehmenden bei Bedarf während der Module zurückgreifen können. Zudem ist eine entsprechende technische Unterstützung notwendig (bspw. eine geeignete Lernplattform), um alle Tools einzubinden und die Zielgruppe angemessener ansprechen zu können. Um die Teilnehmenden weiterhin stärker in die Gestaltung des Lernangebots miteinzubeziehen, sind neben einer standardisierten Evaluation Interviews mit den Teilnehmenden durchzuführen, um Zusammenhänge im Lernprozess identifizieren zu können. Letztendlich müssen die Hochschulen schnellstmöglich strukturelle Reformprozesse initiieren (technische, administrative), damit wissenschaftliche Weiterbildungsangebote implementiert werden können. Darüber hinaus ist es notwendig, dass diese Angebote in die Lehrverpflichtungsordnung aufgenommen werden, damit die Verfügbarkeit von Lehrpersonal gewährleistet ist.

Allerdings hat das Blended Learning Format durchaus seine Grenzen. Die benannten Unterstützungen des Lernprozesses ersetzen nicht das Lernen und können nur fruchten, wenn sich die Teilnehmenden selbst Zugang zu Texten erarbeiten und Aufgaben selbstständig lösen. Zudem können die Arbeitsbedingungen der Teilnehmenden hinderlich sein, wie z.B. fehlende Verbindlichkeit des Arbeitgebers für die Freistellung der Weiterqualifizierung. Insbesondere bei Arbeitszeitmodellen mit Schichtdienst, welche gerade in der Pflege verbreitet sind, sehen sich die Teilnehmenden im Notfall dem Arbeitgeber verpflichtet, um die für die Weiterbildung angedachten Tage für die Berufstätigkeit nutzen.

Literatur

- BMG. (2017). *ePflege. Informations- und Kommunikationstechnologie für die Pflege*. Roland Berger GmbH (RB), Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. (DIP), Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (PTHV). Berlin, Vallendar, Köln.
- Busch, F. & Mayer, T.B. (2007). *Der Online-Coach. Wie Trainer virtuelles Lernen optimal fördern können*. Weinhheim, Basel: Beltz.
- Guri-Rosenblit, S. (2005). Eight Paradoxes in the Implementation Process of E-Learning in Higher Education. *Higher Education Policy*, 18(1), 5-29.
- Handke, J. & Schäfer, A. (2012). *E-Learning, E-Teaching und E-Assessment in der Hochschullehre. Eine Anleitung*. München: Oldenborg Verlag.
- Hanft, A. (2013). Vorwort. In A. Hanft & K. Brinkmann (Hrsg.), *Offene Hochschulen. Die Neuausrichtung der Hochschulen auf Lebenslanges Lernen* (S. 9-12), Münster: Waxmann.
- Hanft, A. (2014). *Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen. Studienreihe Bildungs- und Wissensmanagement*. Band 13. Münster, New York: Waxmann.
- Hanft, A., Pellert, A., Cendon, E. & Wolter, A. (2016). Executive Summary der wissenschaftlichen Weiterbildung. In A. Wolter, U. Banscherus & C. Kamm (Hrsg.), *Zielgruppen lebenslanges Lernen an Hochschulen* (S. 7-18). Münster, New York: Waxmann. Abgerufen am 9. Oktober 2017 von https://www.uni-trier.de/fileadmin/forschung/weiterbildung/Seniorenstudium/2016/Wolter-et-al_open-access.pdf
- Kerres, M. (2012). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. München: Oldenbourg Verlag
- Kerres, M. & De Witt, C. (2003). A Didactical Framework for the Design of Blended Learning Arrangements. *Journal of Educational Media*, 28(2-3), 101-113.
- Luley, T. (2006). *Zirkuläre physische und virtuelle Mobilität. Institut für Geographie der Universität Stuttgart*. Dissertation an der Universität Stuttgart. Abgerufen am 10. Mai 2018 von https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/1695/1/Diss_Luley_Mobilitaet.pdf
- OH BMBF. (2013). *Zielgruppen für die von den geförderten Projekten zu entwickelnden Studienangebote. Informationen des BMBF zum Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen*. Abgerufen am 20. September 2017 von <http://www.wettbewerb-offenehochschulen-bmbf.de>
- Van de Steeg, L., Ijkema, R., Langelann, M. & Wagner, C. (2014). Can an e-learning course improve nursing care for older people at risk of delirium: a stepped wedge cluster randomised trial. *BMC Geriatrics*, 2014, 14-69. DOI: <https://doi.org/10.1186/1471-2318-14-69>
- Seufert, S. (2008). *Innovationsorientiertes Bildungsmanagement: Hochschulentwicklung durch Sicherung der Nachhaltigkeit von e-learning*. Wiesbaden: VS-Verlag.

Autorinnen

Anika Eiben, M.A.
a.eiben@ostfalia.de

Dr. Rosa Mazzola

Prof. Dr. Martina Hasseler
m.hasseler@ostfalia.de